

Ä

URKUNDENBUCH

DES

HERZOGTHUMS STEIERMARK.

BEARBEITET
VON
J. v. Z A H N.

MIT UNTERSTÜTZUNG DES K. K. MINISTERIUMS
FÜR CULTUS UND UNTERRICHT, DES STEIERM. LANDTAGES
UND DER ERSTEN STEIERM. SPARCASSE IN GRAZ

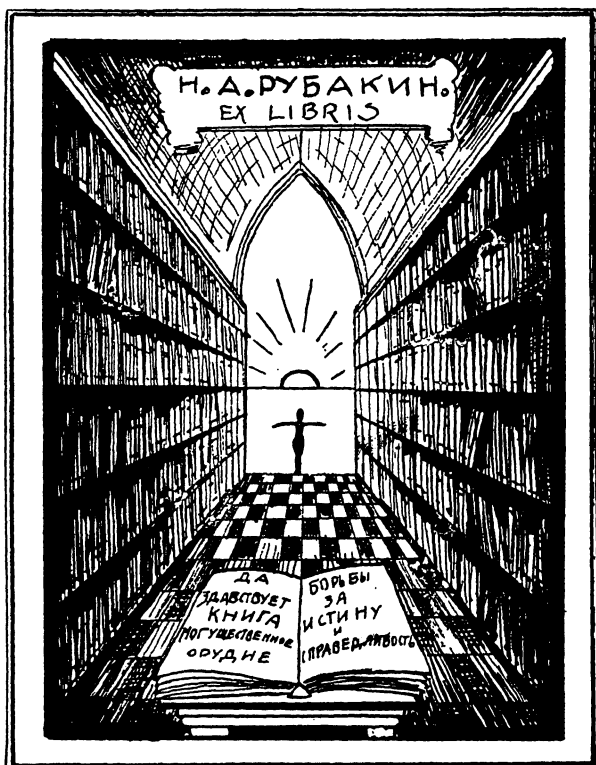
HERAUSGEGEBEN
VOM
HISTORISCHEN VEREINE FÜR STEIERMARK.

III. BAND:
1246-1260.

GRAZ, 1903.

VERLAG DES HISTORISCHEN VEREINES FÜR STEIERMARK.

Ä



ГОСУДАРСТВЕННАЯ
ОБЩЕСТВЕННАЯ
БИБЛИОТЕКА
ИМ. В. И. ЛЕНИНА

и 43/88-48

Druckerei „Leykam“ in Graz.

VORWORT.

Dem Herausgeber obliegt vor Allem auch hier, wie in den früheren 2 Bänden, namens des Histor. Vereines jenen Behörden und Anstalten den verbindlichsten Dank für die huldvolle Unterstützung auszusprechen, womit selbe den Druck dieses Bandes gefördert haben: so dem hohen k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, dem hohen steiermärk. Landes-Ausschusse, beziehungsweise Landtage, und der Direction der Ersten steierm. Sparcasse.

Der vorliegende 3. Band des „Steiermärkischen Urkundenbuches“ umfaßt die Zeit von der Mitte 1246 bis vierzehn Jahre später, nämlich zur Mitte 1260. Es ist die erste Periode des Zwischenreiches im Lande, vom Falle der zweiten Dynastie, jener der Babenberger, bis zur Ankunft König Otakars von Böhmen, oder besser gesagt, bis zur Befreiung des Herzogthumes von der ungarischen Oberherrschaft.

Der in den zwei früheren Bänden eingehaltene Grundsatz, die Veröffentlichung dieses Materiales nach Thunlichkeit an Herrscherperioden zu knüpfen, ist auch hier befolgt worden. Es sollten dadurch Unzukömmlichkeiten vermieden werden, die etwa aus der Eintheilung der Bände nach Stückzahl der Documente sich ergäben, oder aus dem Umstande, irgendein bedeutungsloses Jahr als maßgebend für einen Bandabschluß anzunehmen. Natürliche Wendepuncte, die sozusagen mit dem früheren brechen,

und gewissermaßen oder fühlbar neue Zeiten inauguriren, ergeben sich vorwaltend aus Übergängen zu neuen Dynastien.

Gerade dieß Moment wird mit der Periode König Otakars zuerst deutlich sich zeigen. Und doch konnte ihr Abschnitt des Zwischenreiches nicht für den vorliegenden Band herangezogen werden, eben weil sie eine ungetheilte Darstellung verdient, anderseits aber, weil sie so ausnemend reich an urkundlichem Materiale ist, daß sie zusammen mit der von 1246—60 einen Band von höchst unhandsamer Gestalt geliefert haben würde.

So ist gegenüber den vorangegangenen 2 Bänden der vorliegende allerdings nicht bloß schmal in seiner Zeitgränze, sondern auch schwächig in Umfang und Inhalt. Doch ist er keineswegs arm. Er zählt für seine 14 J. nicht weniger als 291 St. Urkunden, und zusammen mit den durch neue Funde herangezogenen Nachträgen zum 1. u. 2. Bande 331 Stücke. Hielten ziffermäßig unsere annalistischen Aufzeichnungen auch nur annähernd sich in gleichem Reichthume, so gestaltete sich unzweifelhaft das Geschichtsbild jener Tage weit sicherer und lebendiger. Ein weiterer Nachtheil, der sich aus diesem Bande herausfühlt, ist, daß sein Reichthum mehr quantitativ als qualitativ sich bemerkbar macht, gleichsam wie ein Spiegel der unklaren und nichts weniger als festen Verhältnisse, welche damals die Zeit im Lande beherrschten, und dieses Moment tritt namentlich im Vergleiche mit dem Urkundenstoffe der Periode des bürgerfreundlichen Böhmenkönigs deutlich hervor.

Die Nachträge zum 1. u. 2. Bande entstammen theils neuen Funden seitens des Herausgebers, theils seitens Anderer, welche dann in den vorliegenden Band einbezogen werden konnten. Neue Quellen eröffneten das Malteserarchiv zu Prag, ein Reichersberger Codex aus dem Kloster daselbst; Neuausgaben wie die „Gurker Geschichtsquellen“ von Jaksch und die „*Acta Tirolensia*“ von Redlich brachten Zusätze, und eine hübsche, aber lange nicht so reiche, wie erwartet, Reihe von neuen Stücken, die für die Localgeschichte von Wert sind, ergab sich aus den Studien

im vaticanischen Archive, welche theils im „Archive für österr. Geschichte“, theils in den „*Mon. Germ. Epp. saec. XIII.*“ abgedruckt sind.

Ein besonderes Bewandtniß hat es mit 8 St. Urkunden (Nr. 4, 13, 15, 27, 28, 31, 33 und 40) aus Privatbesitz in Berlin. Der Herausgeber ward von befreundeter Seite aufmerksam gemacht, daß daselbst der Bankier A. Meyer-Cohn (Unter den Linden 11) eine nicht unbedeutende Zahl steir. Urkunden vom 12. Jhrh. ab besitze. Ein Besuch des Herausgebers in Berlin gab ihm (1886) die Gelegenheit, dieselben sämmtlich zu sehen und zu benützen. Es ergab sich als sicher, daß alle aus dem Kloster Neuberg stammten, ferner, daß sie vor 1861 (wol noch vor 1859) daraus weggekommen waren. Ihr Weg bis Berlin ließ sich nach ihren verschiedenen Stationen ganz gut feststellen. Herr Meyer-Cohn hatte die Freundlichkeit, dem Landesarchive eine kleine Anzahl (4 St. des 13. Jhrh.) zu Geschenk zu machen, und sind dieselben auch im Archivs-Jahresberichte für 1886 ausgewiesen. Mit Ausnahme von Nr. 13 sind sämmtliche Stücke bereits im 1. u. 2. Bde. des Steierr. Urkundenbuches schon gedruckt (und zwar Nr. 4 in I. Nr. 732, 13 in II. 113, 15 ebd. 148, 27 ebd. 170, 28 ebd. 173, 33 ebd. 222, u. 40 ebd. 315), doch mit sehr geringer Ausnahme, bloß aus späteren Abschriften. Es schien daher, und zwar besonders bei Nr. 4, von Wert, die Lesungen nach den Originalen festzustellen. Diese letztgenannte Kaiserurkunde schien entschieden verdächtig; schon die Zeugen gaben dazu Anlaß. Auch das Original bot durch seine ungewöhnliche Form, mehr lang als breit, Grund zu Mißtrauen. Indessen hat der Herausgeber die gleiche Form desselben Kaisers (Friedrichs I.) auch im Staatsarchive zu Marburg (Hessen) gefunden. — Wo jetzt diese Urkunden hinterliegen, ist dem Herausgeber unbekannt; Herr Meyer-Cohn hatte die Rücksicht, ihm (1900) mitzuthemen, daß er sie (mit anderem dergleichen seinem Besitze) zu verkaufen beabsichtige, und zwar zu hohen Preisen. Und da war die dießseitige Concurrenz ausgeschlossen.